

## Heute Künstlertreff im Elfenbein

■ **Herford.** Heute, 18. Mai, 20 Uhr, ist wieder Künstlertreff im Elfenbein. Gemütlicher Kneipenabend mit Livebühne und Galerie. Jeder Künstler bekommt ein Zeitfenster zwischen 10 und 15 Minuten, dann ist der nächste an der Reihe. Gezeigt wird Kleinkunst aller Art. Der Eintritt ist frei.

www.kuenstlertreff-herford.de

## Brief an die Lokalredaktion

### MARTa: Fünf Jahre sind wohl nicht genug

■ **Zum fünfjährigen Bestehen von MARTa und der Jubiläumsausstellung (NW berichtete):**

Das Herforder MARTa wird 5 und feiert sich derzeit vor allem mit der Ausstellung „Richard Neutra in Europa“ selbst. Erstmals gezeigt werden Bauprojekte und Entwürfe Neutras (†1970) aus der letzten Dekade seines Schaffens in Europa.

Den hohen Erwartungen wird die Ausstellung jedoch nicht gerecht, wirkt sie doch im wahrsten Sinne des Wortes schlecht zusammengemittelt. Über den schlampig verlegten Nadelholzdielen und die spartanisch-puristischen Stellwände kann man hinwegsehen, über die Art der Präsentation kaum. Die Präsentationssockel sind zu breit und an den Wänden hängen einige Exponate zu tief, was die Betrachtung erschwert und den Exponaten nicht gerecht wird. Da wirkt selbst das Pavillon-Konzept der Museumsführung wie eine Farce.

Es fällt schwer, einen Neutramäßigen Ausblick von der Ausstellung auf die wenige Meter entfernten Raumwände zu erkennen. Die blasenbildende, wohlhabend angebrachte, einführende Biografie Neutras ist interessant, wertet die Ausstellung jedoch nicht gerade auf. Herausragend ist einzig der zur Ausstellung präparierte hochwertige Katalog.

Ein Augenmerk sind dagegen die begleitende Ausstellungen über den Architekturphotografen Julius Shulman (†2009) und Stephan Mörschs Einzelausstellungs-Debit „Landnahme“.

Die fotografischen Inszenierungen Shulmans sind eine Dokumentation der Architektur des 20. Jahrhunderts vor allem in den USA. „A Lifetime for Architecture“. Der Fotograf Julius Shulman zeigt eine Auswahl hochwertiger Fotografien als ästhetische Zeugnisse moderner Architektur. Dem Betrachter bieten sich beeindruckende Ansichten eines Architektur-Kenners und persönliche Einsichten in private Räume.

Stefan Mörschs „Landnahme“ lässt nicht nur den kindlichen Wunsch nach Modellbau wieder aufflammen, sondern beeindruckt vor allem durch die Detailtreue seiner Exponate und die Auseinandersetzung mit der Existenz der realen Originale. Seine Grafitzeichnungen in der Tradition des Film-Noir oder Graphic Novel zeigen melancholische Raumwirkungen in beeindruckender Weise und sind einen Ausstellungsbesuch wert. Den Werdegang des Künstlers gilt es künftig zu verfolgen.

Trotz des positiven Eindrucks von Shulmans fotografischen Ansichten und Mörschs Debit wird das MARTa seinem eigenen Jubiläum nicht gerecht. Es beschleicht einen der Gedanke, ob ein Jubiläumsakt nach fünf weiteren Jahren und besserer Vorbereitung nicht doch mehr Wirkung hinterlassen hätte.

**Wernfried J. Weber-von Obstfelder**  
33649 Bielefeld

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.

# „Unter Zwang“ hinter Glas

Susanne Albrecht stellt im Kiosk 24 Modell ihres Bielefelder Mahnmal-Projekts vor

VON RALF BITTNER  
(TEXT UNF FOTOS)

■ **Herford.** Unangemessen leicht für das Grauen an das das fertige Mahnmal „Unter Zwang“ auf dem Bielefelder Johannisberg einmal erinnern soll, wirken Skizzen und Modell, die die Herforder Bildhauerin jetzt im Kiosk 24, Rade-wiger Straße 24, zeigt. 3,80 Meter breit und 22,50 Meter lang soll die Betonplatte am Standort des früheren Zwangsarbeiterinnenlagers werden, durch die sich fünf Apfeldornbäume in die Freiheit kämpfen.

Finanziert wird das Projekt, das an die vorwiegend osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen erinnern soll, die von Juli 1942 bis September 1944 in das Bielefelder Arbeitslager „Bethlehem“ verschleppt worden waren, vom Bielefelder Initiativkreis „Unter Zwang“. Der setzt sich dafür ein, das Mahnmal im Zuge einer ohnehin geplanten Neugestaltung des Platzes zu errichten.

Im Lager lebten meist „Ostarbeiterinnen“ aus der Sowjetunion, die in den Dürkopp-Werken arbeiten mussten. Bethlehem war eines von bis zu 220 Zwangsarbeiterlagern im Stadtgebiet Bielefelds. Mit bis zu 850 Menschen, die zeitgleich auf dem Johannisberg lebten, war es das größte. Das Lager wurde bei einem Luftangriff am 30. September 1944 zerstört.

Das Denkmal soll am Ort des ehemaligen Lagereingangs errichtet werden. Die gewaltige Betonplatte soll 40 Zentimeter über dem Boden montiert werden und einen schwebenden Eindruck erwecken. In der Platte sind fünf Aussparungen, in die Apfeldorne gepflanzt werden. „Das beschreibt die Lagersituat-



Modell in „Winterausführung“: Susanne Albrecht im Kiosk 24 hinter einem Modell des in Bielefeld geplanten Mahnmals „Unter Zwang“.

tion“, erklärt Albrecht, „die Bäume sind in der Betonplatte gefangen.“ Die knotigen Bäume sollen einen Kontrast zu den im Rahmen der Neugestaltung des Platzes vorgesehenen Bepflanzung mit Eichen bilden. Während der Arbeiten wird die für das Denkmal vorgesehene Fläche freigehalten. Ursprünglich hätte das Mahnmal mit 4 mal 26 Metern noch größer als die jetzt geplante Ausführung werden sollen. „Wenn die Behörden eine noch kleinere Ausführung verlangt hätten, hätte ich mir noch einmal grundsätzlich überlegt, ob das Projekt noch Sinn gemacht hätte“, sagt Albrecht, nachdem sie sich den Standort erneut angesehen habe, könne sie auch mit den Maßen leben.

Im Kiosk zeigt die Künstlerin ein Modell, das, da sie die Bäume aus durchsichtigem Klebeband modellierte, erstaunlich leicht wirkt. „Das ist sozusagen das Wintermodell“, scherzt sie. An der Wand dahinter hängen großformatige Ausdrucke ihrer handgezeichneten Skizzen. Vor dem Schaufenster stehen einige der in einer Auflage von 300 Exemplaren erschienenen Leporellos, deren Verkaufserlös ebenfalls für die Finanzierung des Projektes gedacht ist.

Bisher ist rund die Hälfte der kalkulierten 50.000 Euro zusammengekommen, sagt Albrecht, die ihren Ausstellungsraum Kiosk 24 dazu benutzt, ihr Projekt auch in Herford bekannt zu machen. Finanziert wird das Mahnmal aus Spenden, Baubeginn soll – vorausgesetzt das Geld kommt zusammen – im Herbst sein. Wer das Projekt finanziell unterstützen möchte, kann sich an den Bielefelder Initiativkreis, Tel. (05 21) 6 86 07, oder an Susanne Albrecht, Tel. (05 221) 34 79 37 wenden.

# Nordwestdeutsche begegnet Brahms

Konzertzyklus in Bad Salzuflen

■ **Herford/Bad Salzuflen** (akm). Der Konzertzyklus „Begegnung mit Brahms“ geht in die nächste Runde: Am kommenden Wochenende widmet sich die Nordwestdeutsche Philharmonie gemeinsam mit ausgesuchten Solisten in der Salzuffer Konzerthalle dem Spätwerk des Komponisten.

In zwei Kammer- und zwei Orchesterkonzerten sowie einer Öffentlichen Generalprobe stellen die Musiker unter der Leitung des Schweizer Dirigenten Daniel Klajner unter anderem die 4. Sinfonie und die „Vier Ernsten Gesänge“ von Johannes Brahms vor. Ergänzt wird das Programm durch zwei besondere Freunde des Komponisten: „Wir haben uns einen kleinen Schlenker auf Schumann gestattet“, so NWD-Intendant Andreas Kuntze. Zu hören ist das Klavierquintett Es-Dur von Robert Schumann, aber auch eine

Rarität, nämlich das selten gespielte Klavierkonzert in a-Moll von Clara Schumann.

In einer literarischen Matinée wird zu Brahms' Liebesliederwalzern aus dem Briefwechsel zwischen Robert und Clara Schumann sowie Johannes Brahms zitiert. „Briefe einer Liebe“ ist dieses Konzert überbittelt.

Konzertort ist an allen vier Tagen die Konzerthalle Bad Salzuflen. Karten gibt es an der Theaterkasse des Staatsbades Salzuflen, Tel. 0 52 22/18 32 00. Die Möglichkeiten gehen vom Gesamt-Abo über ein Kleines Abo bis zur Einzelkarte. Mehr Informationen im Internet unter www.nwd-philharmonie.de und in der NWD-Geschäftsstelle, Tel 983 80.

Die eingangs beschriebene „nächste Runde“ wird zugleich die letzte sein. Im kommenden Jahr gibt es eine „Begegnung mit Mozart und Mahler“.



Dirigent: Der Schweizer Daniel Klajner.



Am Flügel: Der Pianist Fabio Bidini.

## Kunst zum Kaufen

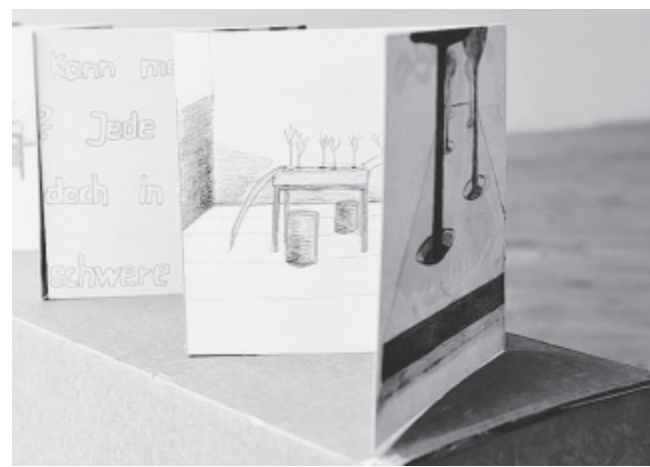
■ Susanne Albrecht ließ die Skizzen und Zeichnungen zu ihrem Projekt einscannen und fertigte daraus großformatige Drucke und einen Leporello mit acht Motiven.

Das in einer Auflage von 300 Exemplaren erschienene Faltpuch ist im MARTa und im Provinzbuchladen, Hämelingerstraße 22, und in den Geschäftsstellen der Neuen Westfälischen in Bielefeld und Brackwede gegen eine Mindestspende von 20 Euro zu bekommen.

Auf Wunsch können Spendenquittungen ausgestellt werden.

Auch die großformatigen Drucke können erworben werden. Interessenten können sich direkt an die Künstlerin, Tel. (05221) 34 79 37 wenden. Kontakt auch über die Homepage [www.susanne-albrecht.info](http://www.susanne-albrecht.info) Dort finden sich auch weitere Informationen über Albrechts Arbeiten, zu denen immer wieder auch Projekte im öffentlichen Raum gehörten.

(rab)



Leporello in Kleinauflage: Der Verkauf des Faltpuchs mit acht Zeichnungen der Künstlerin soll Geld für das Mahnmal bringen.

# Es liegt eine Liebe in allen Dingen

Ulrich Noethen liest aus Orhan Pamuks „Das Museum der Unschuld“ im MARTa

VON RALF BITTNER

■ **Herford.** 572 Seiten, oder – für die Literatur-Hörer – 18 CDs lang, ist Orhan Pamuks stilles Meisterwerk „Das Museum der Unschuld“. Der Schauspieler Ulrich Noethen, der auch das Hörbuch eingeleitet hatte, ließ in etwas mehr als 60 Minuten den Geist des Romans im MARTa-Forum eindrucksvoll lebendig werden.

Die Geschichte beginnt im Jahr 1975 in Istanbul, jener Stadt

zwischen Orient und Okzident, die Pamuk die Geschichten liefert. Der Ich-Erzähler Kemal beginnt kurz vor seiner Hochzeit mit Sibel eine leidenschaftliche Affäre mit der viel jüngeren Füsun. Er heiratet seine Verlobte, tanzt jedoch noch am Hochzeitsabend leidenschaftlich mit Füsun. Das Wiedersehen fällt aus, weil das Mädchen verschwindet und sich erst viel später ebenfalls verheiratet bei ihm meldet. Unter fadenscheinigen Ausreden besucht er immer wieder die Fa-

milie, um ihr nahe zu sein. Da sie aufgrund der gesellschaftlichen Zwänge ihre Leidenschaft nicht ausleben können, beginnt er Dinge, die sie berührt hat – etwa 4.213 Zigarettenkippen – zu sammeln. Später kommen in die Sammlung alle Dinge, die ihn irgendwie an das Istanbul der Zeit, in die ihre Liebe gefallen ist, erinnern. Es entsteht sein „Museum der Unschuld“.

Nur wenige Kapitel trug Noethen mit warmer, ruhiger Stimme vor, darunter die ersten

beiden, in denen sich Kemal und Füsun erstmals begegnen und lieben. Mit wenigen Worten erzählt er die Handlung, um dann jene Passagen zu lesen, in denen fast nichts geschieht: mal treibt Kemal durch die Museen der Welt, wo er lernt, dass es legitim ist, ein Museum mit einem höchst privaten Anliegen zu schaffen. Oder er liest das Kapitel „Manchmal“, in dem gleichförmig Begebenheiten geschildert werden, die am Rande ihrer Treffen passierten, und „manch-

mal – manchmal machten wir gar nichts.“ Das verrät wenig über Handlung und Konflikte des Buches, erzeugt aber jene melancholische Stimmung, die sich durch das Buch zieht.

Buchhändler Dirk Strehl, der die Lesung als Teil der Reihe „MARTa liest“ präsentierte, empfahl das Buch als Urlaubslektüre „mit ganz viel Zeit“. Im MARTa verging sie viel zu schnell, und das „Ich glaub“, es reicht“ Noethens kam überraschend und viel zu früh.



Stiller Leser: Ulrich Noethen im MARTa. FOTO:RALF BITTNER

# Düsternis, Leichtigkeit und ein musikalischer Rausch

Haydn und Schostakowitsch im Sinfoniekonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie im Stadtpark Schützenhof

VON DANIELA SCHUMACHER

■ **Herford.** Im Konzert der Nordwestdeutschen Philharmonie (NWD) im Stadtpark Schützenhof leitete der junge Gastdirigent David Afkham die NWD. Sie führten die Sinfonien Nr. 101 D-Dur von Joseph Haydn und Nr. 10 e-Moll op.93 von Dimitri Schostakowitsch auf. Es war ein bewegender Abend.

Der 1. Satz der in London geschriebenen Haydn-Sinfonie beginnt düster und bedrohlich in d-Moll, fahl und sehr zurückhaltend lies Afkham die Streicher

sehr spielen. Dann ein radikaler Wechsel in das Presto und die fröhliche Grundtonart des Stückes D-Dur. Hohe, schnelle Bonie über. Eine massive Steigerung in Intensität und Lautstärke spitzt sich bis zu einem Höhepunkt zu. Die Zuhörer können dank der NWD und ihres Dirigenten Zeuge der unglaublichen Originalität und Virtuosität Haydns werden: Durch Variationen der Hauptmelodie werden immer neue Klangwelten eröffnet.

Der 2. Satz beginnt ruhig: Die Celli zupfen einzelne Töne, die Geigen setzen zu einem verspielten Melodieverlauf ein. Zusammen erzielt das eine mechanische Wirkung. Der verdankt die Sinfonie ihren Namen „Die Uhr“. Die Solisten der NWD mit Flöte, Violine, Fagott und Oboe treten hervor. Afkham ließ sie spielen: leicht und duftig.

Der 3. Satz, das Menuett ist eine enorm einfallsreiche Bearbeitung eines Themas. Die Soli werden von Geigenstimmen untermalt, Akzente mit Paukenschlägen unterstützt, eine Oboenstimme folgt dem Verlauf der Violinen und wirkt so wie ein

Echo zum Motiv: Die Variationen des Themas arbeiteten Musiker und Dirigent in plastisch heraus. Der 4. Satz Vivace bildet den gelungenen Abschluss des ersten Teils des Konzertabends.

Nach der Pause präsentierte das Orchester ein Werk, das nicht konträr zu dem von einem positiven Lebensgefühl beflügelten Schaffen Haydns sein könnte: Schostakowitsch erschuf seine Sinfonien unter politischem Druck und möchte Trauer über die Schrecken von Stalins Herrschaft zum Ausdruck bringen. In den ersten bei-

den Sätzen gelingt es Schostakowitsch diese Intention umzusetzen – und die Musiker der NWD folgen ihm. Sie erschaffen eine Atmosphäre des Schreckens, der Trauer und Bedrohung. Virtuoso wird setzen die Musiker das in einen musikalischen Rausch um.

Nur zeitweise schwenkt diese Stimmung im 3. Satz zunächst in tiefe Traurigkeit um, um anschließend in Form von wunderbar gespielten solistischen Rufen des Horns und des Englischhorns eine Ahnung der Hoffnung zu ermöglichen. Doch sofort wird dieser Lichtstrahl

durch rhythmisch prägnante Einwürfe, bedrohlich, harte Trommelschläge und einer Hetzjagd gleichenden Melodieführung zerstört. „Wow“ raunen Zuhörer angesichts der Präzision und Eindringlichkeit der Musiker. Dieses Werk empört und bewegt, erzählt es doch von der Düsternis des zweiten Weltkriegs und setzt sich über alle Vorgaben des „sozialistischen Realismus“ hinweg. Seine Interpretation durch die NWD und David Afkham bewegen nicht weniger. Erst eine Viertelstunde später verstummt der Beifall.

den Sätzen gelingt es Schostakowitsch diese Intention umzusetzen – und die Musiker der NWD folgen ihm. Sie erschaffen eine Atmosphäre des Schreckens, der Trauer und Bedrohung. Virtuoso wird setzen die Musiker das in einen musikalischen Rausch um.

Nur zeitweise schwenkt diese Stimmung im 3. Satz zunächst in tiefe Traurigkeit um, um anschließend in Form von wunderbar gespielten solistischen Rufen des Horns und des Englischhorns eine Ahnung der Hoffnung zu ermöglichen. Doch sofort wird dieser Lichtstrahl